

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Er scheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 88 Pf.; Vierteljahr 2,26 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausleger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. R. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gespaltene Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 221.

Dienstag, den 19. September 1916.

73. Jahrgang.

Beratung in Christiania.

Es deutet immer auf stürmisches Wetter, wenn die drei skandinavischen Staaten sich zummentum, um über sie nahe berührende Kriegsfragen in gemeinschaftlichen Beratungen Entschlüsse zu fassen. Zweimal haben sie bisher zu diesem Zwecke getagt: in Christiania findet in dieser Woche, vom 19. bis 22. September, die dritte Zusammenkunft statt. Sie selbst scheinen das Gefühl zu haben, daß Deutschland allen Anlaß hat, diesen Vorgängen mit erhöhter Aufmerksamkeit zu folgen, denn sie stehen im Berliner Auswärtigen Amt eine gleichlautende Erklärung überreichen des Inhalts, daß die Konferenz von Christiania als ein neuer Ausdruck für den Wunsch der nordischen Reiche angesehen sei, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten gemeinschaftlich zu wirken, und zwar unter Aufrechterhaltung einer lokalen und unparteiischen Neutralität. Na ja, das klingt ganz gut und beruhigend; wir glauben den nordischen Regierungen gewiß auch aus Wort, wenn sie versichern, daß sie den Schrecken dieses Krieges unter allen Umständen fernbleiben möchten. Aber es kommt, wie nachgerade hinreichend bekannt geworden ist, nicht bloß auf diesen Friedenswillen und nicht bloß auf die mehr oder weniger aufrichtig gemeinte neutrale Bereitschaft dieser oder jener Regierung an, sondern vor allem darauf, ob sie sich stark genug fühlen, dem rücksichtslosen englischen Druck mannhaften Widerstand zu leisten. Auch die nordischen Länder wissen bereits ein ziemlich längliches Lied von diesen britischen Bemühungen um ihre Teilnahme an dem Vernichtungsfeldzug gegen die Mittelmächte zu singen, und wir können ihnen leider nicht das Zeugnis ausstellen, daß sie den Streikschlägen aus London in allen Fällen jedes Gehör verweigern.

Mit Unterbrechungen allerdings. Die Stelle des geringsten Widerstandes scheint nach allem, was man hört, Norwegen zu sein, in dessen Hauptstadt sich jetzt die Vertreter der drei Länder zu löblichem Tun vereinigen sollen. Die Norweger bilden sich besonders viel auf ihre demokratische Stimmung ein, aus der heraus sie vor einer Reihe von Jahren die unblutige Trennung von Schweden durchgesetzt haben, und fühlen sich deshalb politisch zu den Engländern hingezogen, die ja „bekanntlich“ der Hort aller Freiheit und Volksrechte sind. Dagegen läßt sich nichts sagen, jedes Volk kann seine Sympathien ja eben wo es will. Aber wenn norwegische Reeder ganze Dampferflotten der englischen Admiralität für deren Zwecke zur Verfügung stellen, so kann hier wohl von einer „lokalen und unparteiischen Neutralität“ kaum mehr gesprochen werden, auch nicht auf Seiten der norwegischen Regierung, die eine solche Willfährigkeit gegenüber britischen Kriegszwecken stillschweigend duldet. Sie selbst ermutigt sogar ihre Landsleute zu aktiver Teilnahme an Maßnahmen, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet ist, indem sie auf ihrem eigenen Wirtschaftsmarkt britische Willfähr nach Belieben schalten und walten läßt. Damit stellt sie sich in den Dienst des feindlichen Auswanderungsplanes, der unzweifelhaft einen sehr wesentlichen Teil des Bierverbandskrieges gegen uns darstellt und um deswillen auf die gleiche Neutralität der unteilbaren Staaten stoben sollte, wie die eigentlichen Waffengänge unserer Feinde. Man kann angesichts dieser Haltung der norwegischen Regierung auch nicht sagen, daß ihr internationales Ansehen während des Krieges gestiegen sei. Anders steht es mit Schweden. Hier hat sich das auf eine ruhmvollere

Geschichte fest gegründete Selbstbewußtsein eines freien Volkes auch in schwerer Zeit bewährt. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie unerschrocken die Stockholmer Regierung den Durchgangsverkehr nach Rußland sperrte, als England sich ihrem Post- und Paketverkehr gegenüber ein selbstherrliches Kontrollrecht annahm. Der hierüber ausgetauschte Notenwechsel redet eine erschütternde Sprache — und der Erfolg hat Schweden recht gegeben. Jetzt versuchen es die Bierverbandsmächte in der Frage der schwedischen Hoheitsgewässer und ihrer Sicherung gegen Fahrzeuge der kriegführenden Länder mit Überreichung gleichlautender Noten in Stockholm; aber auch hier läßt die Regierung sich nicht einschüchtern. Sie lehnt in würdiger, fester Sprache jede Behauptung über ihre Neutralitätspflichten ab und wird dabei verharren, das zu tun, was sie für richtig hält. Weniger unumgänglich zeigt sie sich dafür auf dem Gebiete des Warenaustausches, ohne daß England darin einen ausreichenden Ausgleich für die Abweisung seiner machtpolitischen Forderungen zu erblicken geneigt wäre. Nicht viel anders liegen die Dinge in Dänemark: das Ministerium Sahle will wohl ehrlich neutral sein, aber es hat mit schweren Anfechtungen von verschiedenen Seiten zu kämpfen, und wohn die Zuneigungen der Bevölkerung gerichtet sind, ist auch kein Geheimnis. Aber hier haben wir den nicht zu unterschätzenden Vorteil der unmittelbaren Landberührung; die Dänen wissen ganz genau, was das für sie zu bedeuten hat.

Eine Stimme aus Christiania weist heute darauf hin, daß England darauf ausgehe, nach dem Anschluß Rumäniens an den Bierverband die letzte Lücke in dem Ring um die Mittelmächte zu schließen, also die Verbindung mit Skandinavien abzuschneiden; man gehe deshalb im Norden schweren Zeiten entgegen und tue gut daran, sich auf ein engeres Zusammenhalten vorzubereiten als es bisher der Fall gewesen sei. Das ist offenbar ein Luftstich zur Tagung in Christiania. Die Herren werden allerdings gut daran tun, ihre Abwehrmaßnahmen auf das sorgfältigste zu überlegen; mit bloßen Loyalitätsversicherungen wird es diesmal kaum getan sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest Freiherr von dem Büsche ist in Saparanda auf schwedischem Gebiet eingetroffen und zwar wohlbehalten in Begleitung der Gesandtschaftsbeamten und der deutschen Konsuln in Rumänien sowie einer größeren Anzahl von Reichsangehörigen. Vom 8. bis 15. September ist der Zug auf Veranlassung der rumänischen Regierung in Uleaborg (Rußland) festgehalten worden, weil die rumänische Regierung annahm, daß den rumänischen Gesandten in Berlin, Wien, Sofia und Konstantinopel die freie Abreise verweigert werde. Diese Annahme beruhte auf einem Irrtum. Die rumänischen Geschäftsträger befinden sich bereits auf der Heimreise.

+ Auf der Berliner Börse wurde Montag von einem Mitgliede des Reichsbankdirektoriums mitgeteilt, daß mehrfach verbreitete ungünstige Gerüchte über den Stand unserer Beziehungen zu Dänemark jeder Begründung entbehren. Diese Beziehungen sind nach wie vor freundschaftlich und es liegt nicht der geringste Anlaß vor, anzunehmen, daß sich in absehbarer Zeit etwas daran ändert.

Andere Behauptungen sind böswillige Ausstreuungen englischer Agenten. Das gleiche gilt für ähnliche Gerüchte über Holland.

+ Wie die Nordd. Allg. Stg. mitteilt, sind die deutsch-englischen Verhandlungen über die Freilassung von Zivilgefangenen auf dem Punkte angelangt, daß die deutsche Regierung nochmals die Freilassung und Heimbeförderung aller beiderseits internierten Zivilpersonen angeregt hat, und zwar mit der Mahnung, daß diese Personen nach ihrer Rückkehr nicht in die Streitmacht eingestellt werden dürfen. Für den Fall, daß die britische Regierung einer Verständigung auf dieser Grundlage nicht zustimmen sollte, hat die deutsche Regierung sich ferner grundsätzlich bereit erklärt, auf den englischen Vorschlag einzugehen, alle im britischen Reich mit Einschluß der britischen Kolonien und Besitzungen internierten Deutschen, sowie alle in Deutschland internierten englischen über 45 Jahre alten Zivilgefangenen freizulassen. Die Antwort der englischen Regierung hierauf steht noch aus.

+ Bisher war die Beteiligung von Stiftungen, Familienfideikommissen und anderen gebundenen Gütern an den Kriegsanleihen vielfach erschwert oder sogar völlig unmöglich. Eine solche für Preußen erschienene königliche Verordnung schafft Abhilfe. Die Verordnung ermächtigt die Stiftungs- und Fideikommissbehörden und Inhaber anderer gebundener Güter sowie alle sonstigen Verwalter dieser Vermögen, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Kriegsanleihe für das von ihnen verwaltete Vermögen zu erwerben und zu diesem Zwecke über das Vermögen zu verfügen; alle diesem Erwerb entgegenstehenden Bestimmungen, welche die Anlegung des Vermögens beschränken, sind damit außer Kraft gesetzt. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde genügt; einer Mitwirkung Dritter bedarf es daneben nicht.

+ An Stelle des zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Köln ernannten Unterstaatssekretärs von Elßaß-Rothring-Franken ist der Präsident des Landgerichts III Berlin-Charlottenburg Karl Menge als Unterstaatssekretär für Elßaß-Rothring berufen worden. Der neue Unterstaatssekretär ist 1855 geboren, wirkte im preussischen Justizdienst und war von 1899 bis 1902 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, wo er der freikonservativen Partei angehörte.

+ Nachdem in der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung sich eine Reihe von Abteilungen gebildet hatte, erschien es wünschenswert, auch die deutschen Vertreter der Technik und technischen Wissenschaften zu einer Technischen Abteilung zu vereinen. Es ist nun gelungen, eine größere Anzahl führender Männer für diesen Plan zu gewinnen und in einer am 15. September 1916 im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure stattgehabten Versammlung einen Ausschuss zu bilden, der die Organisation vorbereiten soll.

Polen.

+ In dem Gebiet des Oberbesitzhabers Ost gelangen in den nächsten Tagen ein, zwei- und dreifache Stücke zur Ausgabe im Gesamtbetrag von einer Million Rubel. Dadurch wird dem Mangel an Kleingeld abgeholfen und der Kleingeldverkehr mit den auf Rubel lautenden Darlehensscheinen der Darlehensbanken erleichtert. Die Münzen, die in der Größe der entsprechenden russischen gehalten sind, tragen auf der Vorderseite ein Kreuz in Form des Eisernen Kreuzes, die Bezeichnung

Der rechte Weg.

Roman von R. Bräse-Brosch.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

And Berta kam und schalt, daß die Kleine sich sicher wieder nicht gut benommen. „Ich wette, hast kein Wort gesagt zu deiner neuen Mama“, sagte sie, „daß du sie liebhaben willst und folgsam sein. Habe ich dir's nicht schonmal zum mindesten vorgesagt? Aber da hilft nichts, du bleibst und schweigst.“

„Berta!“ Lucies Augen schwammen in Tränen. „Du ja“, begütigte die Alte. „Ich meine man so. Mußt nicht weinen, Kind, 's wird alles gut. Bist ja erst sechs alt, da kann man auch noch nicht alles wissen. Was man nicht weiß, lernt man dazu. Weine nicht, Luciechen. Komm komm und laß dich hübsch machen zu Tisch.“

Frau von Rosen wollte auf Keilen. Berta war infolge dessen viel allein. Jetzt um die Winterzeit waren nur wenige Ausgänge in D., und die wenigen mieden aus leicht begreiflichen Gründen den Verkehr mit der Außenwelt. Es waren wirkliche Kranke oder erholungsbedürftige Leute. Der Rechtsanwalt hatte viel zu tun. Selten, daß er vor Abend in das behagliche Zimmer kam, das seine Frau sich eingerichtet. Es lag im ersten Stock. Von den Fenstern, die nach zwei Richtungen gingen, konnte Berta sowohl die Anlagen, als auch die Parkfläche übersehen. Es antwortete sie zuweilen. Sonst gab es wenig Bewegung. Ab und zu ein Theaterbesuch, eine Einladung, das war alles. Die junge Frau hatte Ruhe, zurückzu denken. Das frühere Leben tauchte vor ihr auf. Um die Zeit lebten die Eltern meist in Rom; dann waren sie nach Nizza gegangen. Von da nach Montreux, um mit dem Fräulein die Heimat wieder aufzusuchen, verließ Berta das Paradies. In Nizza knüpfte sie ihre teuersten Erinnerungen. Dort war sie ein glückliches Kind, dem das Leben ein hübscher Baum, dessen reiche Früchte ihr einst in den Schoß fallen würden. Später hatte das junge Mädchen die Eltern begleitet und viel Herrliches gesehen. Doch rein und unvermischt lebten die Kindertage in ihrer Erinnerung. Dann kam es anders. Auch das traurige Ereignis ihres Lebens hatte die Helenburg als Schwalbe. Baron von Rosen starb. Nach

seinem Tode brach alles zusammen. An diese Zeit dachte die junge Frau nicht gern. Zunächst kam ihr dann jedesmal Alfred in den Sinn, den sie geheiratet, obwohl sie ihn liebte. Sie lernte freilich mit der Zeit einsehen, die echte, tiefe Liebe müsse es nicht gewesen sein. Was wußte sie von Liebe? Durfte sie das Gefühl, welches sie mit Ernst verband, Liebe nennen? Den klüchtigen Hauch verlebter Schifferstunden? Das klüchtige Wohlgefallen an ihm, an seiner frischen Mannlichkeit? Berta erröte bei dem Gedanken. So niedrig schätzte sie die Liebe ein! So hatte sie nicht für Alfred empfunden, der ihr der Inbegriff alles Guten gewesen! Und nun, kaum zwei Jahre nachher: Sein Andenken verblaßt, er selbst fast vergessen, sie — eines anderen Weib.

In ihrem Zimmer stand an einem bevorzugten Platz die schlingelichte Truhe, das einzige Geschenk von Alfreds Hand. Darin bewahrte sie ihre Briefe, den wenigen Schmuck ihrer Mädchenzeit, einige Andenken an ihren verstorbenen Vater. Zwar unterdes hatte auch ein Brief Alfreds Platz gefunden, der letzte, den er ihr schrieb. Sie nahm ihn wieder zur Hand und las. „Suchende“ schrieb er. Suchte sie noch immer? Verstreung, Befriedigung, nach Glück? Sie kam sich namenlos unklar vor. Aber Ernst trug die Schuld. Er ließ sie zu viel allein. Und mit Lucie wußte sie nichts anzufangen, des Kindes Augen genierten sie. Sie sahen sie so traurig, so fragend an, und wenn sie sich die Mühe gab, sich mit ihr abzugeben, schweig das Kind. „Ein unbehagliches, kleines Geschöpf. Nichtsdestoweniger mußte sie ihre Pflichten an ihr erfüllen. Ernst forderte das von ihr. Sie klagte. „Lucie soll kommen“, befohlte sie an Franz.

Wenige Minuten vergingen, dann kam die Kleine, rot vor Vergnügen und vor Verlegenheit. „Du hast mich rufen lassen, Mama.“ „Um mit dir zu spielen. Willst du?“ „Es war rührend, zu sehen, wie sich das kleine Gesicht hübsch verklärte. Doch nicht das Kind, das der Antwort war. Das verdroß die Mama.

„Nimmst du nicht an?“ fragte sie scharf. „Lucie erschraf. Verächtlich antwortete sie: „Doch.“ „Man sagt nicht doch, es heißt: Ja, liebe Mama.“ „Nimmst du nicht an?“ fragte sie scharf. „Lucie erschraf. Verächtlich antwortete sie: „Doch.“ „Man sagt nicht doch, es heißt: Ja, liebe Mama.“ „Nimmst du nicht an?“ fragte sie scharf. „Lucie erschraf. Verächtlich antwortete sie: „Doch.“ „Man sagt nicht doch, es heißt: Ja, liebe Mama.“

„Du bist schon ein großes Mädchen, das Ostern zur Schule gehen soll. Freue dich darauf, Lucie, du bist dann nicht mehr allein.“

„Ich freue mich nicht“, antwortete das Kind. „Berta seufzte. Eine Verbeugung, der Kleinen die Worte aus dem Munde zu stehen. „Wir wollen ja spielen, hole ein Spiel, einerlei, welches.“

Lucie flog. Sie lehrte atemlos zurück, eine Bappschachtel an sich gedrückt.

„Was ist das?“ fragte die Mama resigniert.

„Ein zoologisches Lotto, Papa hat mir's vorgestern mitgebracht“, antwortete Lucie, die ihre Befangenheit überwand.

Der Mutter Gesicht verfinsterte sich.

„Vorgestern bekamst du es. Deshalb?“

„Ich weiß nicht, Papa macht mir oft eine Freude. Er ist so gut.“ Das klang wieder sehr schüchtern.

Berta drehte die Karte vor sich aus. „Nun lies, Kind.“ Lucie buchstabierte mühsam an den Zahlen, die Namen der Tiere erriet sie dann.

„Aber so lies doch, Kind. Da unten steht's doch angegeben.“

„Ich kann noch nicht lesen, Mama!“

„Daß sie das immer vergaß. „Weiter!“ rief die Mama. Das Spiel ging weiter. Ermüdend für beide Teile. Bevor es zu Ende, trat Berta herein.

„Was sehe ich, Mutter und Kind beim Spiel, da mache ich auch mit. Daß mich zwischen euch sitzen, Aus.“

Aber Berta schob die Karten zusammen. „Für heute ist's genug“, sagte sie erlöst. Lucie hat gewonnen. Nimm die aus meiner Bonbonniere ein Stückchen Konfekt, und dann gehe zum Abendessen. Berta wartet schon Gute Nacht.“ Sie bot ihre Wangen flüchtig zum Kusse; Lucie umarmte den Vater, dann waren die beiden allein.

Wenn du wüßtest, wie glücklich du mich machst, Luciechen.“ Der Rechtsanwalt war ehrlich gerührt. Er sah seine schönsten Träume der Erfüllung nahe. Mutter und Kind in Liebe vereint.

Aber Berta schämte sich. „Erzähle mir lieber von dir, wann du Zeit für mich hast. Ich sterbe vor Langeweile“, lenkte sie ab.

Der Schnee fiel in dichten Flocken herab. Tief bogen die Bäume und Sträucher die schneebedeckten Äste, die Wälder der unablässig rieselnden Massen

der Rüstorte in russischer Schrift, sowie die Zahl 1918, auf der Rückseite die Aufschrift „Gebiet des Oberbefehls habens Ost.“

Die Militärseifenbahnstation gibt eine weitere Freigabe des Eisenbahnverkehrs in den besetzten östlichen Gebieten bekannt, und zwar für Personen-, Gepäck-, Express-, Privatgut- und Privatverkehr. Freigegeben werden weiter die Strecken Wilna—Mława—Wojnicz (ausschließlich); Wilna—Mława; Mława—Grodno; Landwarowo—Grodno—Koschna; Orani—Ditta.

Griechenland.

Das neue Kabinett Calogeropoulos ist nach Reuter bereits gebildet und setzt sich wie folgt zusammen: Calogeropoulos übernimmt den Vorsitz im Ministerium und zugleich das Kriegs- und das Finanzministerium, Damianos wird Marineminister, Rufos Minister des Innern, Carapanos Minister des Äußern, Vokotopoulos übernimmt das Justizministerium, Canaris das Ministerium für Unterricht, Gastangoglou das Verkehrs- und Posten- und Volkswirtschaftsministerium. Das Kabinett setzt sich durchweg aus konservativen und kühnsten Männern zusammen. Einige seiner Mitglieder stehen in offenem politischen Gegensatz zu Venizelos.

Amerika.

Die Streikbewegung in den Vereinigten Staaten gewinnt an Boden. Der Zentralbund der Gewerkschaftsvereinigungen hat den Streik für das Schiffpersonal angekündigt als Sympathieunterstützung für die Eisenbahnangestellten. Dieser Vorschlag, von dem 75 000 Arbeiter betroffen werden, soll nicht später als Montag verwirklicht werden. Vertreter einer halben Million anderer Arbeiter, die der Versammlung beizuhören, haben versprochen, die Mitglieder ihrer Gewerkschaften zu einem gleichen Sympathiestreik zu veranlassen.

Mexiko.

Die Wirren in Mexiko, von denen man eine Zeitlang nichts mehr hörte, sind durchaus nicht erloschen. Das zeigt eine auffallende Nachricht aus El Paso, nach welcher der Aufständischeführer Villa die Stadt Chihuahua angegriffen hat, und zwar mit 600 Mann. Er ist in einen Teil der Stadt eingedrungen, aber mit schweren Verlusten wieder zurückgeschlagen worden. Alle Anhänger Villas, die gefangen genommen wurden, wurden hingerichtet. Villa, der unzählige Male totgeschlagen wurde, verrät also noch kräftige Lebensenergie.

Aus In- und Ausland.

Wien, 18. Sept. Das Ministerium des Äußern wird demnächst eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke veröffentlicht, welche die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstand haben.

Daag, 18. Sept. Für die letzte Woche sind 60% der holländischen Futterproduktion zur Ausfuhr freigegeben.

Bern, 18. Sept. Die Mailänder Blätter melden, sind durch eine Verordnung Höchstpreise für Rasse und Futter festgesetzt worden. Ebenso wird angeordnet, daß die Präfixen für ihre Provinzen Höchstpreise für Milch festsetzen.

Tokio, 18. Sept. Ein Bericht aus Nanking meldet einen neuen Angriff chinesischer Truppen auf japanische Kavallerie, die die Zurückziehung mongolischer Truppen aus der Eisenbahnzone beaufsichtigt.

Der Krieg.

Schwere Kämpfe in Ost und West — überall aber jähdes Standhalten unserer Truppen gegen vielfache Übermacht, überall schwerste feindliche Verluste, durch die unser Gegner im allerschlimmsten Fall für sie nur hier und da kleine, meist gänzlich unbedeutende lokale Gewinne einbehalten konnten. Auf dem Balkan hat die Verfolgung der geschlagenen Russen und Rumänen bis zur Linie Rasowa—Cobadinu—Zugla geführt.

Schwere Kämpfe in Ost und West.

Deutscher Sieg an der Karajowka.

Großes Hauptquartier, 18. September.

Die Kämpfe in West und Ost dauern an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die gewaltige Sommeroffensive führte auf 45 Kilometer Front von Trierpval bis südlich von Verdun bis zu äußerst erbitterten Kämpfen, die nördlich der Somme zu unseren Gunsten entschieden sind, südlich des Flusses die Aufgabe völlig

drohte sie zu begraben. Ein dichter Teppich breitete sich über die Erde aus. Lautlos verlor der Schritt der Wanderer, lautlos das Rollen der Wagen, nur hier und da durchdrang der Klang einer Schlittenglocke die tiefe Stille. Lucie preßte die kleine Nase dicht an die Scheiben. Das hatte sie noch nicht gesehen. Schnee, nichts als Schnee. Sie drehte ihr Köpfchen der Alten zu, die hinter ihr am Tische saß.

Wenn das so weiter geht, können wir morgen nicht mehr hinaus. Sieh nur den Hansen an. Fast nichts mehr von ihm zu sehen.

Der Gärtner schaukelte. Mannshoch türmte die Schneemasse sich zu beiden Seiten. Hansens Kopf lugte nur noch hervor.

„Was wird dann, Berta, wenn es weiter schneit?“ fragte das Kind besorgt.

„Dann fährt ihr Schlitten, Papa, Mama, und wenn du artig bist, nehmen sie dich am Ende mit.“

Schlittensfahren. Lucie ahnte ein großes Vergnügen. In ihrem Bilderbuche hatte sie einen Schlitten gesehen. Aber in Wirklichkeit im Schlitten fahren, über den weichen, weißen Schnee, mußte das hübsche kleine Vergnügen schon für die Hände zusammen.

„Sollst mal zu deiner Mutter kommen, kleines Fräulein“, meldete Franz.

Lucie lief eilig aus der Tür. Berta sah ihr verwundert nach. Auch Berta empfing die kleine lebhafter.

„Hansen sagt, es gibt die Nacht Frost. Morgen ist Schlittenbahn!“ rief sie ihr entgegen. „Bist du schon Schlitten gefahren, Maus?“

„Nein, aber in meinem Bilderbuch ist einer und ...“ Da kam die alte Schlittenfahrt zurück. Vor Berta fragendem Blick verstumte das Kind.

„Und wir wollen Schlitten fahren, magst du nicht auch?“ vollendete die Mama gütig.

Lucie sagte wieder Mut. „Ach ja, Schlitten fahren.“

„Papa kommt gleich. Wir zwei wollen bitten.“

Zum ersten Male tauchten die Kinderaugen voll und ganz in die der neuen Mama, vor der sie sonst scheu zurückwichen. Berta erkannte über den Blick. Woher hatte das uneheliche Kind diese Märchenaugen voll Schönheit, wirklich süße, echte, rechte Märchenaugen?

(Fortsetzung folgt.)

eingedrehter Stellungstelle zwischen Barleug und Vermandovillers mit den Dörfern Berny und Denicourt zur Folge hatten. Unsere tapferen Truppen haben glänzende Beweise ihrer unerschütterlichen Ausdauer und Opferfreudigkeit geliefert, ganz besonders zeichnete sich das westfälische Infanterie-Regiment Nr. 13 südlich von Bouchavesnes aus. — Starke feindliche Luftgeschwader warfen sich unsere Flieger entgegen und schossen in siegreichen Gefechten zehn Flugzeuge ab.

Heeresgruppe Kronprinz. Zeitweise lebhafter Feuerkampf im Raasgebiet. Ostlich von Fleury vorgehende feindliche Abteilungen wurden zur Umkehr gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Westlich von Luch verbanderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz. Es kam nur nördlich von Eselwom zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausend gefallener Russen bedeckten das Kampffeld vom 16. September. — Zwischen dem Sereth und der Strupa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals v. Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolg, wie am vorhergehenden Tage.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Blota Ripa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eindringende feindliche Abteilungen sind wieder gemorfen.

Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals von Gersel traten beiderseits der Karajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standzuhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebüßt.

In den Karpathen sind russische Angriffe abgeschlagen. — In Siebenbürgen sind südlich von Hötzing (Hötzing) neue für uns günstige Kämpfe im Gange. Wir nahmen unter anderem 7 Geschütze.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nach dreitägigem Rückzuge vor den verfolgenden verbündeten Truppen haben die geschlagenen Russen und Rumänen in einer vorbereiteten Stellung in der allgemeinen Linie Rasowa—Cobadinu—Zugla bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden. Deutsche Bataillone sind längs der Donau südlich von Rasowa bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen, haben 5 Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen.

Macedonische Front. Mehrfache vereinzelte Angriffe des Gegners an der Front zwischen dem Prespa-See und dem Wardar blieben erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Rasowa ist Donaubrückenkopf, Zugla liegt am Schwarzen Meer. Die Linie, in der die geschlagenen Russen und Rumänen nach ihrer Niederlage zwischen Guggum und Kara Omer neuen Widerstand versuchen wollen, verläuft parallel der von Constanta am Schwarzen Meer über Medschidja nach dem starken Donaubrückenkopf Czernowoda führenden Bahn nach Bukarest und liegt etwa 15 bis 20 Kilometer südlich dieser Bahnlinie.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 18. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Südlich von Hötzing (Hötzing) neue erfolgreiche Kämpfe. Es wurden gestern 7 rumänische Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht. — Nordöstlich von Bogaras ist der Feind ohne Kampf in Roehalom (Reps) eingerückt.

Heeresfront des Erzherzogs Carl. In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerede südwestlich von Dorna Watra und Orniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück. — Weidenseits der Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feinde genommenen Stellungen.

Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten österreichische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Graf Bothmer brachte 18 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei der Armee des Generals obersten v. Boehm-Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Aborow und Berepolnik seine Angriffe, die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. — Die Armee des Generalobersten v. Tersitzanski hatte nunmehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte die italienische dritte Armee die Angriffe gegen unsere ganze Front auf der Karst-Hochfläche. Auch an diesem vierten Schlachttage behaupteten die zähen Verteidiger ihre Stellungen. Wo der Feind in die ersten Gräben eindrang, wurde er durch Gegenangriffe zurückgeworfen, an vielen Stellen aber brachen seine Vorstöße schon im konzentrischen Feuer unserer braven Artillerie unter schwersten Verlusten zusammen. Im Nordabschnitt der Hochfläche schlugen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 89 drei Angriffe der italienischen Grenadiere leibhaftig ab. — Das lebhafteste Geschützfeuer von der Wippach bis in die Gegend von Plava hält an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Luftbomben auf englische Seestreitkräfte.

(Amlich.) WTB., Berlin, 18. September.

Deutsche Seeflugzeuge haben am 17. September mittags vor der skandinavischen Küste stehende feindliche Seestreitkräfte ausgiebig mit Bomben belegt. Auf einem Flugzeugmutter-schiff wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Ein feindlicher Flieger wurde durch Abwehrfeuer verdrängt und zur Landung auf holländisches Gebiet gezwungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere U-Boots-Erfolge.

Wie der Chef des Admiralstabes meldet, sind im Monat August

126 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 170 770 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte

oder durch Minen versenkt worden. Ferner sind 35 neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 38 568 Bruttoregistertonnen wegen Beförderung von Munition zum Feinde versenkt. In der Zeit

vom 3. bis 13. September

haben unsere U-Boote im englischen Kanal weitere 20 feindliche und neutrale Handelsfahrzeuge von insgesamt 86 000 Bruttoregistertonnen versenkt, letztere weil sie Munition nach feindlichen Ländern führten und ihre Einbringung unmöglich war. — Im ganzen sind demnach in der Zeit vom 3. bis 13. September durch unsere U-Boote im englischen Kanal und im atlantischen Ozean 53 Schiffe von insgesamt 74 088 Bruttoregistertonnen vernichtet worden.

Die russisch-rumänische Dobrudscha-Niederlage.

Der bulgarische Generalstabsbericht vom 17. September teilt über die entscheidenden Kämpfe mit Rumänen und Russen zwischen Guggum und Kara Omer weiter mit:

Aus der Zahl der Toten und Verwundeten, sowie aus der großen Menge des auf dem Kampffeld zerstreuten Kriegsmaterials geht hervor, daß der Gegner in den Kämpfen am 12., 13. und 14. September riesige Verluste erlitten hat.

An der vom Gegner nach seinem dreitägigen Rückzug besetzten Stellung bei Cobadinu sind die bulgarischen Truppen in unmittelbarer Fühlung mit ihm. Bulgarische Kavallerie hat den Bahnhof von Agemlar besetzt und daselbst sechszehn mit Lebensmitteln beladene Waggons erbeutet. Am 16. September versuchte eine feindliche Brigade, einen Gegenangriff gegen die bulgarische äußerste linke Flügelschluppe beim Dorfe Potucci, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, wobei sie mehrere Duzend Gefangene, ein Geschütz, acht Munitionswagen, vier Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial zurückerlangte.

Kämpfe bei Florina und im Strumatal.

Die Truppen des bulgarischen rechten Flügels in Macedonien stehen im Kampfe südlich Florina. Im Strumatal versuchte die feindliche Infanterie nach starker Artillerievorbereitung einen Angriff gegen die Dörfer Komarjan, Osman-Kamila und Dschami Mahale, wurde jedoch durch einen bulgarischen Gegenangriff auf das rechte Strumataufer zurückgeworfen.

Die Italiener in Macedonien.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Saloniki stehen die Italiener bereits in den vordersten Linien in einem schwierigen Gelände. Aus der Mitteilung sei ersichtlich, daß Petitti zurzeit nur über eine Division an der macedonischen Kampffront verfüge. Der Gesundheitszustand der italienischen Truppen soll in der Gesamtheit gut sein, jedoch sei als unausbleibliche Folge des Klimawechsels Nieser aufgetreten.

General Brussilows neue Massenopfer.

Menschenverluste der russischen Garde westlich Luch.

Wie von der Ostfront mitgeteilt wird, hat die große russische Gesamtfront auf allen wichtigen Abschnitten der südlichen Ostfront eingestrichelt. General Brussilow hat den Generalfeldmarschall befohlen, um das gefährdete Rumänien zu entlasten und zu retten. Die Russen erlitten überall ungeheure Verluste, namentlich auf der 20 Kilometer breiten Front zwischen Tereckowiet und Satorzan.

10 000 Tote auf 20 Kilometer Frontbreite.

Dort zählte man bei der Heeresgruppe Finingen nicht weniger als 10 000 Tote allein am 16. September. Sechs russische Divisionen waren am Angriff beteiligt, die besten russischen Regimenter, darunter die beiden Gardekorps. Wo es den Russen gelang, in unsere Hindernisse und Gräben einzudringen, wurden sie durch unsere Grabenbesatzungen und die Abschnittsreserven hinausgeworfen oder in wütendem Handgemenge niedergeschlagen. Der Gegner war von seinen fürchterlichen Verlusten so erschöpft, daß er seinen zusammengebrochenen Divisionen am 17. September völlige Ruhe gönnen mußte. Auch die Armee Bothmer hatte zwischen Hölitz und Brzesam Massenangriffen größten Stills der lebenden russischen Armee unter dem Befehl des Generals Tschernobajew standzuhalten. Die Angreifer wurden auch hier oftmals zusammengebrochen, mit frisch angelegten Reservern aber wieder ins Feuer vorgetrieben. Trotzdem sie an mehreren Stellen in die Gräben der deutschen und türkischen Verteidiger eindrangen, wurden sie im Gegenstoß überall hinausgeworfen. Nur bei Lipnica Dolna wurde unsere Front unbedeutend eingezogen. Eherne Widerstand legte die Gruppe General v. Eben der Armee Boehm-Ermolli den hartnäckigen Angriffen der ersten russischen Armee Sacharow nördlich der Bahnlinie Tarnopol—Lemberg entgegen. Alle Anstürme wurden in wildem, erbittertem Kampf zurückgeschlagen. Auch hier mußte der erschöpfte Gegner am 17. September Ruhe halten.

Gescheiterte russische Siegeshoffnungen.

Wie sicher die Russen südlich und südwestlich von Luch, wo ihnen die Truppen des Generals von der Marwitz so ungeheure Verluste auflagten, auf einen Erfolg rechneten, geht aus folgender Tatsache hervor: Die Russen hatten bereits hinter der Front Kavallerie-Divisionen bereitgestellt, um nach erfolgtem Durchbruch auf Wladimir-Wolynsk weiter vorzustoßen.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wittlingen, 18. Sept. Ein englischer Flugzeug, das durch Abwehrfeuer von Seebrügge beschädigt wurde, mußte eine Notlandung bei Westkapelle Walcheren vornehmen. Maschine und Flieger wurden interniert.

Zugau, 18. Sept. Das amtliche italienische Telegraphenbureau, die Agenzia Stefani, läßt im deutschen Heeresbericht die Stelle über die russisch-rumänische Niederlage in der Dobrudscha aus.

Sofia, 18. Sept. Durch deutsche Seeflugzeuge wurden Eisenbahnanlagen und feindliche Kolonnen in der Dobrudscha sowie ein feindliches Seeflugzeug auf dem See von Zugla erfolgreich mit Bomben belegt.

Bei Hindenburg.

Übersicht deutscher Pressevertreter im Großen Hauptquartier. Berlin, 18. September.

Eine Anzahl von deutschen Pressevertretern, die sich nach dem Südosten zu den Truppen Mackensens begeben haben, statten auch dem Hauptquartier Ost einen Besuch ab und hatten das Glück, mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu sprechen, der hier in einer weitläufigen Kleinstadt, unweit des Schlosses, das der Kaiser bewohnt, vorläufig seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Seit der Name des Siegers von Tannenberg und der Masurenschlacht die Welt mit seinem Ruhm erfüllt, ist viel von ihm und über ihn geschrieben worden. Gemälde, die ihn darstellen, findet man in den großstädtischen Salons, ebenso wie einfache Stiche im weitesten Fernen, wohnlichen oder literarischen Dorf und im Schützengraben. Aber alle diese Bilder, alle die Schilderungen des „Mannes ohne Nerven“ bedürfen

noch wohl einer Ergänzung. Diefem Eindruck kann man sich nicht entziehen, wenn man die Berichte der Männer liest, die jetzt im Hauptquartier oft mit dem Ranne unserer Sauerficht eine Begegnung hatten, die, unvorhergesehen und ohne äußeren Rahmen aufzufallen. In dem stillen weiten Park, auf dem die letzten Strahlen einer sinkenden Herbstsonne ruhen, fand die Begegnung statt, just als Hindenburg mit seinem Adjutanten seinen üblichen Abendspaziergang machte. Da stand vor den lustwandelnden Besessenen an einer Wegbiegung plötzlich der Feldmarschall. In schlichter Zivil mit dem Stern des Pour le mérite und mit den Eisernen Kreuzen beider Klassen. Nicht so martialisch, wie ihn die Bilder zeigen, nicht so streng, als man sich im Volke erzählt, nicht so massig, wie unsere Phantasie den Volkshelden schafft. Aber doch in seiner ganzen Erscheinung

ein echter deutscher Held

mit jenem Zug unbeugbarer Energie, den früh geübte und nie verlassene Pflichterfüllung um den Mund gemeißelt haben und mit jenen echten Germanen-Augen, die die Umwelt bis auf den Kern durchdringen und zugleich jedem Mann mit ihrem verheißenden glühenden Blick erwärmen. Und so tritt vor die Besucher — Hindenburg, der Mensch. Schnell liest er sich von dem Begleiter der Herren über die unterrichten, um gleich darauf an jeden ein paar freundliche Worte zu richten. Und dann, als er hört, daß einige der Gäste bereits im Westen weilten, beginnt er von den Dingen zu sprechen, die sie alle beschäftigen.

„Ich bin jetzt selbst einige Tage im Westen gewesen, um mich vom Stande der Dinge zu überzeugen und um die Führer dort persönlich kennenzulernen. Es sind sehr schwere Kämpfe, aber ich bin durchaus beruhigt und zuversichtlich. Die Truppen schlagen sich glänzend, und ich sage: Gut ab vor jedem deutschen Grenadier! Und wie im Westen, so ist es auch hier und überall, wo wir im Kampfe stehen. Ich kann es ruhig sagen:

es steht gut um uns im Westen und Osten, im Süden und Südosten“ — und die nervige ausdrucksvolle Hand zeichnet Linien in der Luft, als zeige sie die Richtungen auf der Landkarte. — „Natürlich, es ist schwer, und es bleibt noch viel zu tun, aber wir müssen nicht glauben, daß es nur für uns schwer ist, auch beim Gegner gibt es immer wieder die gleichen schwierigen Augenblicke, er überwindet sie — und was der Gegner kann, das können wir erst recht. Wenn man mir z. B. über Wege und Wetter fragt, so erwiedere ich: „Beim Feinde ist es auch nicht anders, und was der aushält, halten wir erst recht aus.“ Wir Deutsche gehen bergan, aber die Weltgeschichte geht nicht so“ — seine Hand gleitet in gerader Linie schräg hinauf — „sie geht so“ — die Hand hebt sich in einer Wellenlinie allmählich empor. „Wir müssen hinauf! Und man kann, wenn man will! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Für uns kommt es nur darauf an, den Weg, den wir kennen und auf dem wir sind, mit unerschütterlicher Konsequenz zu gehen. Ich für mein Teil glaube sehr daran, daß wir mit unserer Kraft und

mit Gottes Hilfe zum Ziele kommen werden.“

Während der Mann, der Deutschlands Zuversicht und Hoffnung verkörpert, so spricht, werden die Besucher erst recht innerlich wie ganz anders er eigentlich aussieht, als die landläufigen Bilder ihn zeigen, die mannigfachen Beschreibungen im darstellenden. Schlank und fast jugendlich steht er vor seinen Zuhörern und nicht von jener Strenge steht in seinem Gesicht, die ihm nach Tannenberg von Freund und Feind angedichtet worden ist. Über Kraft spricht aus diesen strahlenden Augen und ein Wille, der Hunderttausende mitzureißen vermag, lagert um den Mund, den der feinstenwegs martialische, mit einem dunklen Streifen homogene graue Schnurrbart überschattet. Und nach einer Weile fährt er fort:

„Auch in der Fremde erweist sich unser Volk als sehr tapfer. Natürlich gibt es auch da Schwierigkeiten, und ich kann es jeder Mutter nachfühlen, daß sie leidet, wenn sie vielleicht eine Stunde warten muß, um ein wenig Futter zu bekommen, und wenn sie dabei die Angst nicht los wird, das Kind zu Hause könnte vielleicht inzwischen mit Hündchen spielen. Aber auch in diesen Dingen ist das Schlimmste jetzt bald vorüber, schon vom Oktober an wird das besser werden — auch in den großen Städten, wo es ja natürlich am stärksten fühlbar war. Wir sind auch in den wirtschaftlichen Fragen über das Schlimmste weg, die Heimat wird das bald erkennen, und ich bin überzeugt, daß die Erkenntnis und das Vertrauen auch im Erfolg der neuen Kriegsanleihe zum Ausdruck kommen werden“, er lächelt leise, „zum Kriegsführen gehört eben seit Montecassino Geld und wieder Geld — und auch diesen Sieg der deutschen Heimat brauchen wir gegen unsere Feinde!“

Die Worte des Russenbewingers werden ein lebhaftes Echo in der Heimat finden, sie werden Hoffnungen wecken und den Mut und die Entschlossenheit zum Durchhalten stärken. Deutschland glaubt diesem Manne, was er spricht. Wenn er versichert, es steht gut um uns, so steht es gut, wenn er meint, es werde besser werden, so wird es besser werden, wenn er den gnadenvollen Tag des Sieges mit unbändigem Vertrauen heraufzitiert, so dürfen wir sicher sein, daß er uns naht.

Am Schluß reichte Hindenburg seinen Besuchern die Hand: „Sie gehen jetzt wieder hinaus zur Truppe — nach Südosten. Sie werden unsere Soldaten und werden die Soldaten unserer tapferen Verbündeten im Kampfe sehen, ich wünsche Ihnen und uns, daß Sie bald schon recht viel Gutes in die Heimat berichten können!“ Mit diesen Worten wandte er sich einem schlichten roten Mantel zu, aus dem viele grüne Lampen schimmerten. Durch den Loch in der Wand drängten sich von der Straße her Hunderte von roten Kupferdrähten, die nach Ost und West, nach Nord und Süd führten. Dort ist die Arbeitsstätte des

Sieggekrönten, von dort leitet er das Geschick von Millionen deutscher Männer, gestaltet er die Zukunft eines ganzen Volkes. Mit einer Machtfülle ausgestattet, wie sie selten ein Sterblicher besaß, ist er ein schlichter Soldat geblieben, voller Klarheit und unbeirrbarer Ruhe, der Geld unseres Volkes, der nicht menschenfern und menschenfremd seine Pläne entwirft, sondern dessen Herz mitten unter uns lebt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Mohnkörner und Sonnenblumenkerne.** Im Interesse der Öl- und Fettversorgung Deutschlands ist es von hervorragender Wichtigkeit, daß in diesem Jahre sämtliche Mohn- und Sonnenblumen entkernt und an den Kriegsausgang für Öl und Fett abgeliefert werden. Es wird vom Kriegsausgang darauf hingewiesen, daß sich die Eisenbahnverwaltungen in anerkannter Weise dazu bereit erklärt haben, die Güterabfertigungsstellen anzuweisen, Sonnenblumen in von Beimehlgeleiten gereinigtem Zustand in beliebigen Mengen und ferner Mohn in Mengen bis zu 50 Kilo anzunehmen. Die Güterabfertigungsstellen zahlen für Sonnenblumenkerne 45 Pfennig das Kilo und für Mohnkörner 85 Pfennig das Kilo.

* **Die Ablieferungsfrist von Tran.** Verschiedene Vorkommnisse geben dem Kriegsausgang für Öl und Fett Veranlassung darauf hinzuweisen, daß laut Entscheidung des Reichsamts des Innern alle aus Fischlebern gewonnenen Mengen Tran auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Mai 1916 an den Kriegsausgang für Öl und Fett abgeliefert sind. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der angeordneten Bundesratsverordnung mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten geahndet.

* **Verteilung von Ölingen nur noch durch die Gemeinden.** Die Ölingenversorgung steht neuerdings auf Schwierigkeiten. Die Vorräte sind erheblich zurückgegangen, einmal wegen des alljährlich zur Zeit der Frühkartoffel eintretenden stärkeren Verbrauchs, dann, weil die Seeresverwaltung bereits ihren ganzen Bedarf eingedeckt hat und endlich wegen der Schwierigkeiten, die England sowohl der Ausfuhr der norwegischen wie der holländischen Ölinge bereitet. Infolgedessen muß die Versorgung durch den freien Handel aufhören und die Verteilung auf die Gemeinden beschränkt werden. Über die Einzelheiten sind Erwägungen noch im Gange. Der Preis für den Zwischenhändler wird auf etwa 20 Pf. das Stiel kommen, für den Verbraucher auf 35 bis 40 Pf. im Kleinhandel.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 19. September 1916

Werkblatt für den 20. September.

Sonnenaufgang	6 ⁴⁴	Monduntergang	4 ¹⁷ N.
Sonnenuntergang	7 ²²	Mondaufgang	11 ¹⁷ N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

20. 9. 1914. Fortschritte zwischen Oise und Maas. Beschließung von Reims. — 1915. Fortschreiten der Angriffe bei Dürenburg. Deutsche Truppen gehen bei Semendria gegen die Serben vor.

1778 Schriftsteller Karl Streckfuß geb. — 1825 Historienmaler Hermann Wölffgen geb. — 1854 Sieg der Engländer und Franzosen unter Lord Raglan und Lord Buller über die Russen unter: Renshilow an der Alma (Krim). — 1863 Sprach- und Altertumsforscher Jakob Grimm gest. — 1866 Hannover wird preussische Provinz. — 1870 Einnahme Roms durch die italienische Armee. Ende des Kirchenstaates. — Niederdeutscher Dichter John Brinckman gest. — 1886 Gelehrte, Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen, geb. — 1898 Dichter Theodor Fontane gest. — 1910 Schauspieler Joseph Rains gest.

An die Kriegsteilnehmerpflichtigen.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegsteilnehmergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5%igen Schuldverschreibungen und die 5%igen Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwert vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4%igen Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwert, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen. Der Nennwert (bei den 5%igen Anleihen) oder der Kurs (bei den 4%igen Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Berechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 Mark neue 5%ige Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 Mark, denn der Zinslauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

* **(Die Preise der beschlagnahmten Äpfel und Pflaumen.)** Die Preise der auf militärische Anordnung für Marmeladezwecke beschlagnahmten Pflaumen und Äpfel sind durch Anweisung an die zum Anlauf ermächtigten Verkäufer wie folgt geregelt worden: Für Hauswirtschaften gilt der bestehende Erzeugerhöchstpreis von 10 Mark. Für Wirtschaftäpfel, zu denen auch die geschüttelten und abgefallenen Äpfel der Tafelsorten gehören, wird bis zu 7,50 Mark für den Zentner gezahlt. Für Fabrik- und Wirtschaftäpfel wird nach Beendigung des Einkaufs für die Marmeladenversorgung ein allgemeiner mäßiger Höchstpreis festgesetzt werden. Die Marmeladenpreise werden später so niedrig festgesetzt werden, wie es bei den derzeitigen Einkaufspreisen irgend angeht. Die Unmöglichkeit, anders als durch Beschlagnahme den Marmeladenbedarf zu decken, ist, wie nochmals betont wird, durch die in den meisten Teilen Deutschlands und in den besetzten

Gebieten nur geringe Apfelsorte und durch die stark gestiegene Nachfrage der wohlhabenden Bevölkerung hervorgerufen worden. Durch diese wäre bei der Knappheit an Ware ohne eine Beschlagnahme die Versorgung der ärmeren Bevölkerung mit Marmelade unmöglich gemacht worden. Die Verwendung im Haushalt zum Frischverzehr, zum Einkochen und zur Herstellung von Most für den eigenen Bedarf des Erzeugers bleibt nach wie vor unbeschränkt.

* **(Futter für die Schweinemas.)** Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden wird voraussichtlich für eine neue Maßperiode vom 1. Oktober bis 31. Dezember Futtermittel zur Schweinemas abgeben können. Für je 6 Zentner Körnerfutter ist ein fettes Schwein im Lebendgewicht von mindestens 225 Pfund gefüttert, amtlich gewogen mit 5 Prozent Abzug, bis spätestens 31. Dezember abzuliefern. Der Preis des Futters wird 17 Mark für den Zentner betragen.

* **Gegen das verfrähte Ausmachen der Spätkartoffeln** wendet sich das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden, indem es schreibt: Der zweite Mangel an Kartoffeln hat hier und da Landwirte veranlaßt, jetzt schon Spätkartoffeln zu ernten. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem verfrähten Ausmachen eine nicht unerhebliche Schädigung der Volkswirtschaft verbunden ist, die, wenn nicht besonders zwingende Gründe vorliegen, unbedingt vermieden werden mußte. Gerade jetzt im September und Oktober wachsen sich Spätkartoffeln noch so sehr im Ertrag aus, daß man mit einem Zuwachs von 15 bis 20 Zentner für den Morgen sicher rechnen kann. Privatwirtschaftliche Vorteile dürfen keineswegs dazu führen, die Kartoffeln vor der Ausreise zu ernten. Wir sehen in unsere nachsichtigen Landwirte das Vertrauen, daß sie diesem Gesichtspunkt Rechnung tragen und etwaige eigene Interessen der staatlichen Notwendigkeit unterordnen.

* **Die amtlich mitgeteilt wird, sind die kleinen Städte der 4. Kriegsanleihe über 100 Mark bis 500 Mark von der Reichsbank bereits ausgegeben worden. Von den größeren Abschnitten werden voraussichtlich die Städte zu 1000 Mark in etwa 3 Wochen und alle übrigen Ende nächsten Monats herausgebracht werden können. Eine frühere Ausgabe der Städte ist wegen der mit der Herstellung von annähernd 9 Millionen Stück Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und von ebensovielen Zinscheinbogen verbundenen großen Arbeit nicht möglich. Im übrigen können die Zeichner, denen besonders daran gelegen ist, auch jetzt noch zu den Städten von 1000 Mark an aufwärts Zwischenscheine durch Vermittlung ihrer Zeichnungsstellen beziehen. Die Zwischenscheine stehen hinsichtlich des Verkaufs und der Belegbarkeit den endgültigen Städten vollständig gleich.**

Weilburg. Oberarzt Dr. Froscher an der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in Weilmanster ist infolge eines Leidens, das er sich im Felde zugezogen hat, gestorben.

Bad Gms. Eine Garküchlin hatte bei Kindern von der Kaiserin Hölzerbeeren bestellt und diese zu Kraut gekocht. Ihre 7-jährige Tochter hatte von den rohen Beeren genascht und lagte in der folgenden Nacht über starke Schmerzen im Rücken. Zwei Damen aus dem Hause hatten das gekochte Kraut versucht und bekamen noch in derselben Nacht ebenfalls Rückenschmerzen, Erbrechen und Zudungen in den Armen, daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte, der eine Vergiftung feststellte. Man vermutet, daß giftige Beeren, vielleicht solche der Tollkirsche, unter die im Walde geernteten Hölzerbeeren geraten sind.

Gronberg. Der Heldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen hat tiefe Trauer über das Schloß Friedrichshof und die ganze Stadt gebracht. Jeder Einwohner nimmt an dem harten Verlust, der das Prinzenpaar Friedrich Karl durch den Tod seines Erbprinzenfolgers traf, innigsten Anteil, und das umsomehr, da der junge Prinz sich durch sein alles freundliches Wesen bei jedermann großer Beliebtheit erfreute. Im Schloß laufen fortgesetzt von allen Seiten Beileidskundgebungen ein. — Das Prinzenpaar wollte am Freitag zu einem kurzen Besuch in Frankfurt und ersuhr hier erst durch den amtlichen Tagesbericht, den es sich auf der Straße kaufte, von dem Tode seines Erstgeborenen. Es kehrte sofort nach hier zurück. — Prinz Friedrich Wilhelm ist mit zwei Kameraden in Russischland aufgebahrt und wird hierher überführt werden.

Wiesbaden. Der Stadt wurde durch das Kriegsministerium Sohlleder für die minderbemittelte Bevölkerung zum halben Höchstpreis zur Verfügung gestellt. Die Stadt zahlt das Leder und gibt es umsonst an Minderbemittelte weiter, die ihrerseits nur die Kosten für die Verarbeitung zu tragen haben.

Frankfurt. Durch Beschluß des Lebensmittelamtes darf in Zukunft in Rassehäusern und Garküchen auch keine Magermilch Verwendung finden. Ebenso dürfen dort keine Mischermittel zum Verbrauch kommen.

Büdingen. Der Einkaufspreis vom Züchter, Landwirt, ist laut festgesetztem Richtpreis für den Kreis Büdingen in Oberhessen für lebende Gänse im Gewicht von 7—10 Pfund auf 1,40 Mark für das Pfund bestimmt worden.

Das eiserne Gebot der Stunde:

Zeichne die Kriegsanleihe!

Cassel. Großes Aufsehen erregt hier ein unglaublich erscheinendes Vorkommnis. Die in ihrer Villa, Rölmerstraße 59 wohnende Witwe des Großgrundbesizers Franke hatte in letzter Zeit mehrfach Drohbriefe erhalten mit der Aufforderung, einige Tausend Mark Lösegeld zu zahlen. Der Erpreßer — nach seinen Briefen zu schließen — ein gebildeter Mann, hatte vorgeschrieben, einen Tausendmarktschein und eine weitere Summe in Fünfzigmarktscheinen in einer in weißes Papier eingeschlagenen Zigarrentüte bereit zu halten, dann in einem hiesigen Blatte anzugeben, daß „der Schuljunge kommen könne“, und den Kasten besagtem Jungen auszuhandeln. Die Kriminalpolizei, zu der die Geängstigte sich flüchtete, entfaltete eine fieberhafte Tätigkeit ohne den Erpreßer entdecken zu können. Wie ernst dieser es mit seinen Drohungen meinte, ersieht man aus folgendem: Nachdem er Frau Franke geschrieben, sie werde im Falle der Nichterfüllung der Forderung weder hier noch im Grabe Ruhe finden, wie etwa ihr Gatte, dessen Grab sie sich ansehen solle, begab sich die Polizei auf den Friedhof und fand das Grab des Herrn Franke in unbeschreiblichen Zustande vor. Die mehrere Zentner schwere Einfassung war auseinandergerissen, umgeworfen und das Grab bis auf den Sargdeckel aufgeschauelt. Um den Sarg, der seine Spur durch untergegebene Lehmsohlen verwißt hatte, endlich zu erwischen, ging Frau Franke auf Ersuchen der Kriminalpolizei scheinbar auf die Forderungen ein, ließ durch Anzeigen den „Schuljungen kommen“ und händigte diesem den allerdings leeren Kasten aus. Die Kriminalpolizei verfolgte den Jungen und nahm ihn in dem Augenblick fest, als er von seinem Auftraggeber, dem 29-jährigen Privatgelehrten Eisler auf dem Philosophenweg angesprochen wurde, der sich schon längere Zeit durch Umherlungern vor dem Frankeschen Haus verdächtig gemacht hatte. Der Verbrecher will zu seiner Tat gekommen sein, weil er bis über die Ohren verschuldet ist.

Cöln. Das Schwurgericht verurteilte den Rotar Martens aus Cöln wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder in Höhe von 44500 Mark zu 2 Jahren Gefängnis und Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Essen. In Derne erkrankten mehrere Personen an Pilzvergiftung zwei sind bereits gestorben.

Reichenberg i. Schle. 19. Sept. Gestern in den ersten Abendstunden ist über die Umgebung der Talsperre der Weißen Döffe im Fiergebirge ein namenloses Unglück hereingebrochen. Die Talsperremauer des Staubeckens ist auf bisher unaufgeklärte Weise geborsten und in wenigen Minuten ergossen sich die ganzen Wassermengen dieser größten Talsperre des Fiergebirges über die an den Ufern der Weißen Döffe gelegenen Ortschaften, eine große Überschwemmung verursachend. Menschen sind spurlos verschwunden. Einzelheiten fehlen noch.

Wilde Fisch-Spekulation in Dänemark. Die Massen- fänge in Heringen haben eine wilde Spekulation in Dänemark entzündet. Schnell gegründete Aktiengesellschaften kaufen Fischfütter zu jedem Preise an. Das 50000 bis 60000 Mark für einen Kutter bezahlt werden, ist nichts Seltenes. Der reelle Wert eines Kutters mit Regen beträgt unter normalen Verhältnissen 8000 bis 9000 Mark. Die Heringsschiffe soll so unermesslich sein, daß man in Dänemark sogar einen Preissturz auf den deutschen Märkten befürchtet. Nun, von einem Sinken der Fischpreise in Deutschland sind heute noch nicht die leisesten Anzeichen zu merken.

Neue Erdstöße in Italien. An der Adria-Küste, namentlich in den vor zwei Wochen so furchtbar heimgesuchten Städten Rimini, Fano und Pesaro, traten neue heftige Erdstöße auf. Die Behörden unterdrücken die Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Berichte. Es wird nur gesagt, daß die Bevölkerung von Panik erfaßt sei.

Weitere Raumeinschränkung der französischen Zeitungen. Die französischen Zeitungen haben beschloffen, weiter Papier zu sparen. Sie werden an zwei Tagen der Woche nur mit zwei Seiten Text erscheinen, an den übrigen Tagen wie gewöhnlich.

Eine abenteuerliche Flucht. Schweizer Blätter berichten über die abenteuerliche Flucht eines gefangenen französischen Soldaten aus Deutschland. Der Soldat, der schon 1914 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, wurde späterhin als Arbeiter auf einem Berliner Bahnhof beschäftigt. Als vor einiger Zeit eine Musikantenbande ein Klavier nach der Schweiz sandte, faßte der Franzose den Entschluß, die Klavierstücke als Mittel zur Flucht zu benutzen. Er verschaffte sich etwas Proviant, kroch in die Kiste und hielt neun Tage in dem unbequemen Versteck aus.

Wiederaufbau der Quebecker Brücke über den St. Lorenzstrom. Der mittlere Bogen der Quebecker Brücke über den St. Lorenzstrom, der bekanntlich in den Flutfluten, soll sofort wiederhergestellt werden. Nach Ansicht der Sachverständigen ist der Einsturz auf einen Konstruktionsfehler zurückzuführen. Das Unglück, das acht Arbeitern das Leben kostete, wurde durch Fehler bei der Montage verursacht.

Marconi, der Gefährliche. Northcliffe, der englische Zeitungsherr, hat außer der Enttäuschung über die entchieden deutschfreundliche Stimmung in Spanien noch eine zweite, vielleicht noch herbere Enttäuschung erleben müssen. Ihm war's immer schon aufgefallen, daß Deutschland so vorzüglich und vor allen Dingen so schnell über Vorgänge im feindlichen Ausland unterrichtet war. Wenn auch über das neutrale Ausland die Blätter der Entente nach Deutschland gelangen, — es kamen Dinge vor, die den edlen Lord mißtraulich werden ließen. Und eines Tages fragte er bei Marconi, dem genialen Erfinder, an, ob es wohl möglich sei, daß Deutschland eine geheime Telegraphenstation in England unterhalte, eine Station, deren technische Einrichtung eben grundverschieden von der der gebräuchlichen Systeme und deshalb schwer zu entdecken sei. Und Marconi, der ein ehrlicher Italiener ist, schrieb ihm kühl und trocken zurück, er, Marconi, sei jederzeit in der Lage, eine drahtlose Telegraphenstation zu unterhalten, die keine Behörde jemals entdecken könne, und es sei durchaus nicht zweifelhaft, daß auch andere Leute vom Fach auf denselben Gedanken kommen könnten. Worauf der Zeitungsherr seinen papiernen Thron wackeln ließ.

Explosion in einer englischen Munitionswerkstätte. In einer auf Rechnung der englischen Regierung betriebenen Munitionswerkstätte in London ereignete sich eine Explosion. Fünf Personen wurden getötet, fünfzehn verletzt. Der Materialverlust soll angeblich gering sein.

Ein eigenartiges Gnadengesuch. Im besten Suwak wurde ein Kaufmann wegen Steuerhinterziehung und verurteilter Beamtenbestechung zu 14 Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. An den Oberbefehlshaber Ost richtete er ein Gnadengesuch um Milderung der Strafe, in dem es u. a. heißt: „Meine Vergehen, die ich aufrichtig bereue, beruhen ausschließlich auf meiner Unkenntnis der deutschen Befugnisse und der Unbestechlichkeit der deutschen Beamten, selbst der kleinsten, die für einen russischen Staatsangehörigen ganz unbegreiflich ist. Als grundeigentlicher Mann kann ich die Versicherung abgeben, nicht mehr zu diesem Übel zurückzukehren.“

Die farbigen Engländer als kulturelle Gefahr. Die Verwendung von Indern, Negern und Chinesen nicht nur an der Front, sondern auch in den Werkstätten auf englischem Heimatboden, hat zu allerlei Ungutlichkeiten geführt. Der Gewerkschaftskongress in Birmingham macht in einer Resolution die Regierung darauf aufmerksam, daß in den Quartieren der Massen der fremdsprachigen Arbeiter die Lasterhöhlen wie Bilze aus der Erde hervorsprossen und daß namentlich die Opiumhöhlen einen starken Besuch aufwiesen, sogar von weißen Mädchen und Frauen.

Josef Schegaran. J. Josef Schegaran, der bedeutendste unter den modernen spanischen Dichtern, ist gestorben. Sein Drama „Gran Galeotto“ wurde auch an vielen deutschen Bühnen aufgeführt. Schegaran betätigte sich auch als Politiker. Als Dichter war er außerordentlich fruchtbar; er rühmte sich, in acht Jahren 24 Stücke auf die Bühne gebracht zu haben.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, einzelne Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Zur Reichstags-Öffnung.

Berlin, 19. Sept. (U.) Bekanntlich wird der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung an erster Stelle sich mit der Ernährungsfrage zu beschäftigen haben. Die Unterlagen dafür wird auch diesmal eine Denkschrift für die wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrates bilden. Ein 9. Nachtrag zu diesen Denkschriften ist der Fertigstellung nahe und wird dem Reichstag vermutlich schon am Tage des Wiederzusammentretens vorliegen.

Frankreichs letzte Karte.

Genf, 19. Sept. (U.) Dem Senator Charles Humbert, wurde in einer Unterredung mit dem Kriegsminister gesagt, daß das Kriegsministerium tatsächlich eine nochmalige Untersuchung der Untauglichen der aktiven Armee, der Reserve und der Territorialarmee vornehmen werde. Diese Erklärung erregt große Ueberraschung. Intransigente wiederlegt sich eben, wie bereits Senator Humbert, dieser Abicht, die französischen Reservisten bis zur Reife auszuschießen. Humbert erinnert daran, daß Frankreich in der ganzen Koalition gegen Deutschland das an Menschen ärmste Land sei. Die Verbündeten, die ihr Geld zusammenschleichen und in den Händen Englands vereinigen, müßten jetzt auch ihre Reservisten vereinen, so daß Frankreich aus ihnen schöpfen könne, nachdem es sein bestes hergegeben habe.

Die revolutionäre Bewegung in Griechenland nimmt zu.

Von der Schweizer Grenze, 19. Sept. (U.) Der „Matin“ meldet aus Saloniki: Nachrichten, die beim revolutionären Komitee eingelaufen sind, besagen, daß die Bewegung trotz der dagegen unternommenen Anstrengungen auch auf Attika-Griechenland übergreife. General Embrafasis erklärte, er sei bereit, die wiedergebilde 11. Division zu leiten.

Italienische sozialistische Friedensbestrebungen.

Stockholm, 19. Sept. (U.) Der italienische Sozialist Morganti, Sekretär der sozialistischen Partei seines Landes, hält sich augenblicklich in Stockholm auf, um mit allen nach Frieden strebenden Mächten in Verbindung zu treten. Zum gleichen Zweck wird er sich auch nach anderen Ländern begeben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Landwirte, sorgt schon jetzt für eure Alee- und Wiesenfelder, damit durch eine sachgemäße Düngung der Ertrag im nächsten Frühjahr sichergestellt wird. Im Herbst der während des Winters ist eine Versorgung dieser Futterfelder mit Thomasmehl und Kainit (auf schweren Böden 40%iges Kainit) und wo erforderlich mit Kalk für den Ausfall der Ernte in jeder Beziehung mit ausschlaggebend. Wird daneben noch für ein gründliches Auflegen der Weiden und Kleefelder gesorgt, so ist alles getan, um die höchste Ernte zu erzielen, umso mehr, wenn uns von oben dazu noch günstiges Wachstumswetter beschiden wird. Mengen von etwa 8-10 Str. Kainit, 3-4 Str. Thomasmehl und Kainit (1-1 1/2 Str. 40%iges Kainit) genügen pro Morgen.

Wirsing,
Weiß- u. Rotkraut
offert billig
Balzer & Rastauer.

Mein Unterricht
im Weißzeugnähen beginnt
am 1. Oktober.
Frau A. Vornheim,
Hauptstr. Nr. 29.

Ein durchaus zuverlässiger
Mann,
auch Kriegsinvalide, findet bei
uns Stellung im Nachdienst.
Melbungen an
H. Weß.
Wach- u. Schließgesellschaft
Eiegen, Freudenbergerstr. 6.
Einjährigen-Prüfung
nach kurzer Vorbrg. gute Erfolge
Pädagogium Gießen (Ob.-Hess.)



Todes-Anzeige.

Nach langer, qualvoller Ungewissheit ereilte uns die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter guter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Hans Metzler

Musketier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 224

am 26. Mai 1915 auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Heinrich Metzler Wwo- und Kinder.

Herborn, Frankfurt, Geisenheim, den 18. September 1916.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Betrifft: Beschlagnahme von Obst.

Zur Sicherstellung des andernfalls gefährdeten Bedarfs des Heeres und der Bevölkerung an Marmelade und Obst bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand:

§ 1. Die gesamten noch nicht im Kleinhandel befindlichen Äpfel, Zwetschen und Pflaumen werden, auch soweit sie noch nicht geerntet sind, beschlagnahmt.

Der Abzug darf nur an Personen erfolgen, die einen mit dem Stempel des Kriegsernährungsamtes versehenen Nachweis mit sich führen.

§ 2. Die nach § 1 beschlagnahmten Äpfel, Zwetschen und Pflaumen sind bis zur Ablieferung an die im § 1 bezeichneten Personen zu verwahren und pflichtlich zu behandeln. Die Verarbeitung und der Verbrauch im eigenen Haushalt bleiben zulässig.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen strengere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Gefängnis bis zu 1500 Mk. erkannt werden.

Die unteren Verwaltungsbehörden (Polizeipräsidien, Landräte, Kreisämter) können nach Anweisung des Kriegsernährungsamtes insbesondere zur Verhinderung des Handels der Früchte Ausnahmen von den Vorschriften im § 1 zulassen.

Frankfurt a. M., den 15. September 1916.

Der kommandierende General:

gez.: Freiherr von Gall, General der Infanterie

Wird veröffentlicht

Vorstehende Verfügung wird bekannt gemacht mit der Hinzufügung, daß von Äpfeln nur Wirtschaftsobst, nicht als Tafelobst gekauft wird. Die Richtpreise, die nicht überschritten werden dürfen, betragen für Wirtschaftsapfel 7 Mk. für den Zentner beim Erzeuger.

Die Bekanntmachung vom 8. d. Mts., abgedruckt in Kreisblatt 212 betr. die Festsetzung eines besonders Zwetschenhöchsterpreises für den Distrikt wird hiermit aufgehoben. Es gelten somit für den Distrikt die in der Nr. 212 des Kreisblattes abgedruckten Bekanntmachungen des stellvertretenden Reichskanzlers bestimmten Höchstpreises von 10 Mk. pro Zentner.

Die Herrn Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vorstehendes sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und den Verkauf von Äpfeln und Zwetschen durch Händler des Kriegsernährungsamtes nach Möglichkeit zu erleichtern.

Dillenburg, den 18. September 1916.

Der Königl. Landrat und der Vorsitzende des Kreisausschusses

Wird zur genaueren Beachtung veröffentlicht

Herborn, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbahl

Die für morgen angelegte Obst-Versteigerung fällt aus.

Herborn, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkenbahl

Im Auftrage des Rechtsanwalts Wehlert verleihe ich am 21. September, vormittags 11 Uhr im

Westerwälder Hof (Gartenhof) zu Herborn
2 vollst. Betten, Waschtisch, Tisch
und andere Möbel.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Für den Bau einer Hochspannungsfreileitung von Hohenroth nach Breitscheid können noch

mehrere

militärfreie Arbeiter

eingestellt werden. Meldung bei unserem Monteur Schädlich in Gusterhain.

Siemens-Schuckertwerke Wetzlar.

Alee-Heumehl, für Schweine, 2wei
Kinder, Geflügel, Str. 4 Zimmer-Wohnungen
Nr. 14.50. Sperrmehl
für Pferde, Kinder Nr. 9.— und
anderes Futter. Bitte frei.
Graf, Mühle Kuerbach, Hessen.

per 1. April zu vermieten.
Näheres Café Magna